

Folgende Erinnerung an den verstorbenen Fürsten Camillo Koban auf Siegen in Bohmen veröffentlicht der Herr Graf v. H. in der 'Schief. Bl.': Als ich im Jahre 1850 am Deutschen Landestheater in Prag engagiert war, blühte dort noch für Kunst und Künstler die schöne, goldene Zeit. Man spielte noch jeden Abend vor einem Parterre — wenn auch nicht von Königen — so doch von Fürsten, Grafen und andern hohen Persönlichkeiten der Hofaristokratie, und durch die sogenannten 'Stammlogen' des Theaters, welche von diesen Herrschaften angekauft waren, vermittelte sich zwischen den Inhabern derselben und den damaligen Bühnennachbarn eine Intimität, die ansehnlich und erfrischend auf die Darstellungen wirkte. Eine der Parterre - Profeniums - Logen, die nächste der Bühne, war im Besitz des allerberechtigten Fürsten Camillo Koban.

Er war einer der aufmerksamsten Zuhörer, dem es zuweilen geschah, daß er sich hinsetzen ließ, Kritik zu üben und Lob oder Tadel laut auf die Bühne zu rufen, was vom Parterre allerdings nicht ohne Widerspruch hingenommen wurde. Die Art und Weise, wie ich die persönliche Bekanntschaft Sr. Durchlaucht machte, ist so originell, daß sie wohl verdient, erzählt zu werden. Infolge einer zu engen Kopfbündung hatte ich mir eine Valgenschwulst an der Schläfe zugezogen, welche nach und nach zu bedeutenden Dimensionen anwuchs, daß unser Theaterarzt, der später so berühmte Oppolzer, für eine Operation stimmte, die er auch glücklich vollzog. Obwohl die Verwundung der Wunde noch nicht völlig zur Heilung gelang war, so mußte ich doch, vom Director beordert, bereits am dritten Abend in Viktor Hugo's Drama: 'Angelo, Tyrann von Padua', als Angelo wieder die Bühne betreten. Die Darstellerin der Hauptrolle Elzabe war die geniale Marie Fren.

Das Stück schließt mit einer hochdramatischen Scene, in welcher Angelo die Elzabe nach ihren Worten: 'Ich habe sie getödtet! Morde mich!' sein Messer in die Brust stößt. Was es nun die große Erregung des Spiels oder hatte ich die Kopfbündung berührt, genaug, das weiß ich nicht, welches Mary Fren an jenem Abend trug, war plötzlich grell mit Blut bespritzt, während ich das blinzelnde Messer noch in der Hand hielt. Die Aufregung des Publikums bei diesem Anblick war unbeschreiblich, denn Jeder hegte die Ueberzeugung, ich habe die so beliebte Darstellerin, die ihre Rolle gemäß mit einem Aufstreich zu Boden geknien war, wirklich erschossen. Woller Verführung erhob sich das Publikum, und es nach einem Ausruf: 'Vorwärts! Vorwärts!' schrie, den Vorhang herunterzuziehen. Die Verbindungsbänder wurden aufgerissen, die Logenbesitzer und andere Zuhörer des Hauses stürzten emsig auf die Bühne und entriß mir die Waffe.

Allen voran, gefolgt vom höchstkommandirenden Grafen Camillo Koban und dessen Schwager, der Fürstin Colowide — Prinz Koban, der gleich mich stützend mit den Tritten auf mich zu rückwärtel: 'Mörder! Was haben Sie gethan!' und mich dabei so schließend, als könnte ich der Mordthat entspringen. Es war wirklich ein tragisches Bild, das naturgemäß nur von kurzer Dauer sein konnte, denn ein Arzt, der bald auf dem Podium erschien, zeigte, daß die Verwundung des Publikums an eine falsche Adresse gelangt war; er verband mir meine Wunde und geleitete mich dann, da ich durch die harte Wutung schmerzlich wurde, in der 'Theaterkutsche' in mein Wohnhaus.

Mehrere Wochen mußte ich das Zimmer hüten und empfang während dieser Zeit Gelegenheit, die Teilnahme des Prager Publikums kennen zu lernen. Namentlich war es Fürst Koban, der sich täglich nach meinem Befinden erkundigte und mich dem Reconvaleszenten die tröstlichsten Weine des fürstlichen Kellers zur Stärkung überreichte.

Frühling.  
Der erste warme Sonnenschein dringt wohl in mein Herz hinein. Ach Alles auf der Erde lügt — Selbst Liebe, Treue, Freundschaft trägt. Das Einzige, das Wort uns hält, Ist das Ergötzen dieser Welt. Und muß ich scheinen aus dem Licht, So hüß ich mich und ättere nicht. Nur in des Frühling's junger Pracht, Herr, stoß mich nicht in Todesnacht.

Bei der Besichtigung an des Graf Wollte - Regiments No. 38 in Schweidnitz durch den Divisions-Commandeur v. Lignitz richtete dieser an die Mannschaften die Frage: 'Kinder, was würdet ihr machen, wenn im Gefecht eure Officiere und Unterofficiere weggeschossen worden wären?' Sofort trat ein Gefreiter der 5. Compagnie vor die Front und rief: 'Kameraden, unsere Vorgesetzten sind gefallen, folgt meinem Commando!' Und mit 'Hurrah' ging es vorwärts. Leber diese prompt Antwort war der General so erfreut, daß er den Gefreiten auf der Stelle zum Unterofficier ernannte.

Und erzählere. 'Sie wollen meine Tochter heiraten, worauf? Sie befragen doch nichts?' — 'Oh, Herr Kommerzienrat, ich besitze doch das Herz Ihres Fräulein Tochter.' — 'Gut, meinestwegen, aber ich gebe ihr weiter nichts mit.' — 'Schadet auch nichts; bin ich Ihr Schwiegerknecht, Herr Rath, so hab' ich ja genügend Kredit!' — 'Erstens und zweitens, Wachtmeister: 'Weißt Er schon, wie der Knechtant heißt, der dort geht?' — 'Wacht: 'Schmidt heißt er, Herr Wachtmeister!' — 'Wachtmeister: 'Schafstob, erfens heißt er von Schmidt und zweitens ist ers gar nicht.'

Zeitschriftliche Nachs.  
Von L. S. Lorenz.

Nach Ausbruch des Bürgerkrieges führten mich Geschäfte nach dem im Osten von Texas gelegenen Städtchen G., die mich nöthigten, dort einige Wochen zu verweilen.

Zu jener Zeit waren die Verhältnisse in G. gerade nicht der angenehmsten Art. Der Ort war klein und das Geschäft hing größtentheils von den umliegenden Plantagenbesitzern ab, die jetzt durch die Aufhebung der Sklaverei sehr in ihren Verhältnissen zurückgefallen und sich noch nicht in die neue Lage der Dinge gewöhnt hatten. Von den jüngeren Generationen war ein nicht geringer Theil durch das Kriegesleben sehr vermindert und hatte sich ein Wadby-Element herangebildet, gegen welches sich die Behörde als zu schwach erwies und welches thatsächlich die volle Gewalt in seiner Hand hielt.

Am Tage meiner Ankunft befand sich das Städtchen in großer Aufregung. Ein wohlhabender, angesehener Bürger der Stadt, der Advocat Murphy, war von einem dieser jungen Wadby'schen, Namens Tad Rivers, erschossen worden.

Derartige gehörte in G. nun gerade nicht zu den Seltenheiten, aber in diesem Falle verließen die näheren Umstände, sowie die beteiligten Personen der Sache eine größere Wichtigkeit, wie man sie sonst den Schiebereien, die gewöhnlich durch Streitigkeit beim Trunk oder Spiel entstehen, beizulegen pflegte.

Tad Rivers war der Sohn eines ehemaligen wohlhabenden Plantagenbesizers, der aber schon vor dem Kriege einen nicht geringen Theil seines Vermögens durch leichtsinnige Wirthschaft eingeleistet hatte. Die Befreiung der Sklaven raubte ihm den letzten Rest und die Familie hatte dann eine etwas fragliche Existenz, meistens auf Borg, erhalten, bis die Verhältnisse gar zu unhaltbar geworden waren. Sie war jetzt fortgezogen, und nur Tad zurückgeblieben.

Arbeiten hatte der junge Mann nie gelernt und hielt es auch mit seiner Ehre als 'Weiber' unvertäglich. Er war als 'Wentleman' geboren, und die Welt schuldete ihm die Erbschaft eines großen Vermögens. Seine Talente bestanden im Reiten, Schießen und Karten spielen, — und das letztere sicherte ihm jetzt seinen Unterhalt, er war Spieler von Profession. Als ein neugieriger Pflanzensammler hatte er sich einen zweifelhafte Ruf erworben, in dem sich die Schenke und der Abscheu der übrigen Bürger fast gleichzeitig ausdrückte. Zudem hand er an der Spitze einer Anzahl gleich gestimmter und gearbeiteter Wadby'schen, deren Ausschreitungen und Verbrechen gegenüber die Behörde sich als machtlos erwies. Allerdings waren diese meistens gegen ihres Gleichen gerichtet und die ruhigen Bürger dachten sich, je mehr von diesem Weibsel sich gegenständig bei Seite schaffte, je besser. Die Gerichtsverfahren waren in diesen Fällen leerer Scherz gewesen, häufig sogar ganz unterbleiben. Es war dadurch ein schändliches Eingreifen, der eine fast vollständige Nichtachtung der Geseze herbeiführte.

Seiner Erzählung nach war er, wenigstens den damaligen Ansichten zufolge, ein vollen Rechte gemeiner. Er gab an, daß er den Advolaten in wichtigen, privaten Geschäften aufgetreten, von diesem aber beleidigt und, wie er ruhig gemüthig eine Erklärung verlangt, mit der Pistole bedroht worden sei. Da habe er, sein Leben und seine Ehre verteidigend, auch zur Pistole gegriffen und seinen Gegner getödtet.

'Mr. Murphy.' So schloß er seine Erzählung, hat zurecht geschrien; dort steht noch seine Kugel in dem Hirne. Ich vertheilte einfach mein Leben, als ich ihn niederschloß. Die Kugel im Hirne erwies die Behauptung allerdings als richtig.

'Und worin bestand die Beleidigung?' fragte der Coroner.  
Rivers ärgerte einen Augenblick mit der Antwort. Mittlerweile hatte sich das junge Mädchen erhoben und blickte starr auf den Mörder ihres Vaters. Die großen, dunklen Augen waren jetzt ätherisch, aber ihr Blick zeigte keinen Schmerz, der mehr sagt, als welches Weinen, der den Gedanken an Mitleid von sich weist, aber uns zwingt, seine Majestät durch achtungsvolles Schweigen zu ehren.

Es war ein schönes Paar, der Mörder und die Tochter des Gemordeten, einander ähnlich, wie die Kinder derselben Sonne, und doch so himmelstark verschieden, hier der Cherub, dort der gefallene Sohn der Hölle.

Eine Kugel antwortete konnte, war Bella Murphy an den Tisch herangeraten und lagte mit fester Stimme: 'Glauben Sie mir, diese Frage zu beantworten. Tad Rivers hatte es gewagt, um meine Hand anzuhalten, und mein Vater wies ihm mit den Worten ab, daß er seine Tochter lieber tot, denn als die Gattin eines Spielers säge.'

Einem Augenblick zuckte es wie Wetterleuchten über Rivers' schöne Züge, doch hatte er sich rasch gefaßt und fragte fast spöttlich:  
'Und verdient denn dieses 'Wadby', das ich gerne angesehen wil, eine Antwort aus der Pistole? Ist es ein todeswürdiges Verbrechen, Sie, Miß Bella, zur Frau zu begehren? Ich räume ein, was die Dame sagte,' fuhr er, gegen den Coroner gewendet, fort, und fragte die anwesenden Herren, ob diese Bitte dem Gegner ein Recht gab, mein Leben zu bedrohen?'

Tad's Freunde glaubten durch ein beifälliges Gemurmel ihre Zustimmung geben zu müssen, während der Coroner und seine Juror verlegten zu Boden blickten, denn das Rivers' dort etwas gesagt, was den Zorn des Advolaten so gereizt hatte, um zur Pistole zu greifen, konnte sich Jeder denken, wenn auch kein Beweis dafür vorlag. Ich mag die Leute vielleicht zu hart beurtheilt haben, sie waren nämlich Familienkinder und Rivers' und seine Bande übten eine Art Schreckherrschschaft über die ganze Gegend aus.

Nur Bella Murphy hand nicht unter diesem Einfluß. Sie schloß alle zugehörige Gedanken in dem Scherz der letzten Stunde verloren zu haben. Hochaufgerichtet, mit funkelnden Augen, trat sie dem Mörder ihres Vaters entgegen.  
'Und ich betrachte, wie mein todter Vater, diese Werbung als eine Schmach und Beleidigung. Wer seid Ihr, Tad Rivers, das Ihr es wagt, die Augen zu einem anständigen Mädchen zu erheben? Ich fürchte mich nicht und sage es Euch offen ins Gesicht, daß Ihr ein Auswurf der Menschheit seid, eine Schande Eures Landes und Eurer Nation. Die Werbung des armenen Weibchens ist eine Ehre für mich, die Eure ist eine Schande, über die ich eröthnen müßte, wenn ich Euch je die geringste Hofnung gegeben!'

Ein Mann hätte diese Worte nicht ungestraft gegen Tad Rivers brauchen dürfen. Auch jetzt erbläute er vor innerer Wuth, aber die von dem südländlichen Amerikaner mit der Mutter meist eingeengene, fast frechtliche Galanterie gegen das weibliche Geschlecht drängte einen Ausdruck derselben zurück. Er verbeugte sich nur kalt und sagte:  
'Ein Mann hätte mir für diese Worte Rechenschaft geben müssen: Sie, Miß Bella, können mich nicht beleidigen, denn was Sie auch sagen mögen, — ich liebe Sie dennoch!'

eine tabelnwerthe Feindschaft hemmen, so lange sie der geschloffenen Macht des Despotismus gegenüberstanden, so waren doch später dunkle Andeutungen auf ein notwendig werdendes Umdenken ruhbar geworden, und wenn er auch kaum ein Auswärtiger dieser Drogan fürchtete, so hielt er es doch für gerathen, wenigstens zeitweilig vom Schachplan seiner früheren Thaten zu verschwinden.

Ein allerdings unerhörtes Gerücht erzählte, daß er vor seiner Abreise doch noch wieder eine Annäherung an Bella Murphy gesucht und, gegen alle Erwartung, nicht ganz so schroff zurückgewiesen wurde, als man erwarten durfte. Noch am letzten Abend seiner Anwesenheit wollte man Beide zusammen gesehen haben, eine Behauptung, die von Wenigen geglaubt, von den Meisten aber bezweifelt wurde.

Wald nach Rivers' Abreise verschwand andeßen auch Bella Murphy, angeblich um sich zu Verwandten in den Nordstaaten zu begeben, und die ganze Gegend gerieth in G. nach und nach in Vergessenheit.

Es mochte ungefähr ein Jahr nach dem eben geschilderten Ereigniß sein, als mich Geschäfte nach einer kleinen Stadt des nördlichen Texas, nicht weit von der Indianergrenze, führten. Die Stadt war ein Rendezvous für Comanches, Apachen, welche Braut für einen nahe gelegenen Fort gebracht hatten, und anderen Leuten, die Tauschen von Geld und wenig Sinn für andere Freuden, als Zinken und Spielkarten hatten. Selbstverständlich war ausgedehnt dafür gesorgt, viele beiden Begierden zu befriedigen; für einen Mann meines Schlages aber war es das trostloseste Weib, das es geben konnte, und nachdem ich meine Geschäfte beendet hatte, schenkte ich mich dem Spiel zu können.

Das war aber leichter gewünscht wie ausgeführt, die nächste Gelegenheit ging erst in 24 Stunden, und ich mußte nachgehenden noch eine Nacht und einen Tag in dem verwichenen Reste ausdauern.

Ich saß auf der Gallerie des einzigen Saals, wo man für schweres Geld bezüchlich schlechtes Essen und noch miserableres Quartier erhielt. Eine Nacht auf der Prarie würde sicherlich angenehmer gemein sein, als in diesen Betten, die wahre Brutalitäten für Wadby'schen und ähnliches Angehörte zu sein schienen, aber die Unschickheit der Gegend, in Bezug auf Indianer, verbot ein solches Nachtlager bei 'Mutter Gottes', wie ich es sonst immer diesen Heulen, ich weiß nicht wie vielen Grades vorzog.

Dem Tode gegenüber befand sich ein Bar-Room, in dessen Seitenzimmer mehrere Spiel-Tische aufgestellt waren. Ich habe kein Verhältniß für die Leidenschaft des Spiels, und konnte sie nie zu etwas höherem, wie zu einem gewöhnlichen Spiele Schandspielen ausdieses nur im verzeihlichen Falle mit mir, nämlich wenn die Langeweile gar zu bedrückend wird und absolut kein anderer Mitspieler aufzutreiben ist, denn sie erklären nämlich, ich spielte über alle Beschreibung schlecht. Ich selbst habe kein Uebel dabei, da aber meine Bekannten sämtlich glaubwürdige Leute sind, muß es wohl so sein.

In der Noth frist aber der Teufel fliegen und mich hatte bereits am vorigen Abend die Langeweile und das Bedürfnis, die nach meinem Blute dürstenden Wägen so lange als möglich auf ihr Schachtopf werfen zu lassen, in das Spielzimmer getrieben, wo ich allerdings nur ein müßiger Zuschauer blieb, der trotz aller Aufmerksamkeit in die Musterien des Montepieler einbrang und sie verstehen konnte, weshalb die eine Karte verlor und die andere gewann.

Einer der Bankhalter war mir bekannt vorgekommen, ohne daß ich anfänglich genau angeben konnte, wann und wo ich ihn gesehen. Erst nachdem ich den Spielstahl verlassen hatte, fiel es mir ein, daß es Tad Rivers' gewesen, den ich wieder gesehen hatte, was mir der Wirth auf Betragen auch bestätigte.

Rivers hatte sich in dem einem Jahre sehr zu seinem Nachtheil verändert. Die Kopfheit, die seine Handlungen bedingte, sich aber früher unter einer glatten Außenseite verborgen hatte, war nunmehr an's Tageslicht getreten. Das Gesicht war aufgedunsen und von jener unreinen Röthe, die deutlich zeigte, daß der Schnapsfrüß bereits sein Opfer unentzerrbar in den Klauen hielt.

mit einander, und als die Deme wieder abreiste, reichte sie ihm beim Abschied die Hand und sagte: 'Auf Wiedersehen! Tad sah dem Wägen mit einem eigenthümlich triumphirenden Lächeln nach und sagte auf Betragen: 'es sei keine Braut, Miß Bella Murphy, und in einigen Wochen würde sie wiederkommen und dann gese es doch. Uns das arme Frauentimmer leid, das sich an einen solchen Lumpen wegwerfen wollte.'

Es war indessen Abend geworden, als zwei fremde Gäste die Straße herabgeritten kamen. Ihrem Wägen nach schienen es Farmer oder Viehzüchter zu sein, die auf einer längeren Reize begriffen, denn sie waren schwer beladen. Der eine war ein ällicher Mann, der andere ein junger Bursche, der den breitkrämpigen Hut tief in's Gesicht gedrückt hatte. Der letztere war ein ungemüthlich und schlante Gestalt, der man das wilde Leben auf der Prarie kaum zutrauen konnte.

Vor dem Hotel stiegen Beide ab und banden ihre Pferde an, doch nur der ältere Mann ging hinein, während der junge Bursche, wie unschlüssig, auf der Prarie stehen blieb, auf welcher, außer ihm, nur ich anwesend war, die übrigen Gäste befanden sich im Schanzimmer, das Zeichen zum Abendbrod erwartend.

Der junge Mann schien keine Gesellschaft zu wünschen, denn nach ein paar Minuten schied er wieder, ohne sich an das entgegengesetzte Ende der Prarie auf einen Stuhl und starrte vor sich hin. Jetzt erst fiel mir die Kleinheit seiner Hände und Füße, sowie die eleganten Formen seiner kaum mittelgroßen, aber sehr ebenmäßigen Figur auf. Einen Augenblick nahm er den Hut ab, um den Schweiß von seiner Stirn zu wischen, und ich sah ein feines, aber blaues Gesicht, aus dem ein paar dunkle Augen mich verlohnen und wie erichert anblickten. Es war aber ein Augenblick, dann drückte er den Hut wieder fest auf die dunklen Locken und drehte seinen Stuhl so, daß er mir und der Thür den Rücken zukehrte. In dem Gesicht und der ganzen Figur war aber etwas Bekanntes, das ich schon früher und unter anderen Umständen gesehen.

Der ältere Mann kam bald wieder heraus, ging auf seinen jugendlichen Begleiter zu und sprach leise zu diesem. Dann gingen Beide in's Haus. Gleich über mich wurde das Zeichen zum Abendessen gegeben und ich ging hinein. Am Tische fand ich indessen nur den älteren Mann, der sein Mal schweigend verzehrte, ohne die üblichen Gäste zu bedecken.

Nachdem das Abendessen vorüber, ging ich wieder auf die Prarie. Ein junger Mann stand an einem Posten gelacht und dieses Mal fiel der heile Schein aus der Thür auf sein Gesicht. Täglichkeit mich meine Phantasie oder einen jugendlichen Bruder vor mir? In dem Augenblick, wie ich hinaustrat, wandte der junge Mann sein Gesicht wieder ab und trat feiltwärts ins Dunkel. Dann trat sein Begleiter heraus und nach einem kurzen, im leichten Klüßterhock gehaltenen Gespräch, gingen Beide ins Spielhaus hinüber.

Jetzt war meine Neugierde gewekt. Hatte ich recht gesehen oder mich geirrt? War es Bella Murphy, was beobachtete diese Wastarde? Ich konnte der Berührung nicht widerstehen und folgte den Beiden in das Spielhaus.

Es war dort ziemlich dieselbe Gesellschaft, wie am vorigen Abend verjammelt. Tad Rivers saß an seinem Montepieler, vor ihm lagen die Karten und die aufgehäuerten Silberhalter, sowie ein kleiner Haufen Goldmünzen. Daneben lag sein ungetrennter Gefäß, seine Revolver.

Es dauerte einige Zeit, bis ich mich durch die im Tisch umdrängende Menschenmasse durchgearbeitet hatte. Endlich war ich nun gelungen, und um mir ein Recht auf meinen Beobachtungsposten zu erwerben, begann ich, allerdings in sehr bescheidener Weise, auf die vor Tad Rivers liegenden Karten zu zeigen.

Die beiden Fremden waren ebenfalls an den Tisch getreten, der ältere stand grade dem Bankhalter gegenüber und legte eben einen Silberhalter auf eine der Karten. Hinter ihm stand ein Gefährte, dem Bankhalter verborgen, doch ich konnte das blaue, schöne Gesicht deutlich sehen und je mehr ich es betrachtete, je ungewisser wurde mir die Ueberzeugung, daß es wirklich Bella Murphy war, die vor mir stand.

Die beiden Fremden machten keinen Versuch, sich der Berührung zu entziehen, obwohl ihnen Gelegenheit genug geboten wurde. Ich begab mich in das Hotel zurück, da ich keine Lust verspürte, Zeugniß abzulegen.

Vor der Coroner'suntersuchung nahm der ältere Fremde, der seinen Namen als Ben Murphy angab, die ganze Schuld auf sich und gab die Umstände nach der allgemeinen Annahme an. Da kein Zeuge widersprach (nicht hatte man nicht aufgerufen), so fand keine Aussage Glauben und man sprach ihn, da er in Selbstvertheidigung gehandelt, frei.

Am Hotel sprach ich noch einmal mit Bella Murphy. Sie stand in ihrer Mannertleidung auf der Prarie, und da Niemand in der Nähe war, näherte ich mich ihr und redete sie mit Ansehen an. Sie erschrak, aber ehe sie antworten konnte, sagte ich ihr, daß mir Alles bekannt wäre, sie aber keinen Veracht von meiner Seite zu fürchten habe.

'Ich fürchte auch keinen Veracht,' antwortete sie mir stolz, und würde Alles bekannt haben, wenn man mich gefragt hätte. Mein Schelm meinte indessen, es wäre so am einfachsten, und die Folge hat ihm Recht gegeben. War das Geleg zu schwach, meinen Vater zu rächen, so blieb mir nichts Anderes übrig, als die Gerechtigkeit selbst in die Hand zu nehmen. Dazu mußte ich aber Rivers' sicher machen, denn zur Zeit des Mordes hatte ich noch nie eine Pistole in der Hand gehabt. Ich wollte auch nicht in der ersten Aufregung handeln, sondern abwarten, ob nicht der Zufall mir mein Rächeramt abnehmen würde. Ein Jahr hatte ich ihm Zeit gegeben; gestern jahre sich der Todestag meines Vaters und ich habe nun meine Pflicht erfüllt. Wägen der Zeit habe ich meinen Abscheu gegen Rivers unterdrückt. Ich dünkte es, daß er sich in meine Nähe drängte und hörte seine Liebesbeteuerungen schweigend an, ihn so in dem Glauben lassend, daß ich ihn schließlich doch noch erchören würde.

Mehr noch, ich suchte ihn hier auf, wo mich Niemand kannte, denn ich fürchtete, er möchte vor der Zeit verschwinden, und ver sprach ihm, die Seine zu werden, wenn er bis einen Monat von jetzt noch hier bliebe. Er ging in die Halle und blieb. Während dieser Zeit lebte ich bei meinem Oheim, der eine Farm bei W. . . besitzt und übte mich im Pistolenchießen, bis der von mir selbst bestimmte Zeitpunkt herangekommen. Mägen Sie mich verzeihen oder nicht, ich füge, daß ich recht gehandelt habe und würde ruhig die Folgen meiner That auf mich nehmen.

Da mein Oheim aber freigesprochen ist, mag es für Alle außer uns ein Geheimniß bleiben.  
In diesem Augenblick kam ihr Oheim herein. Sie reichte mir die Hand zum Abschied, beide besaßen dann ihre bereitstehenden Pferde und ritten davon. Im Vorbeigehen grüßte mich Bella noch einmal, ernst, aber freundlich.  
Ich habe nie wieder etwas von ihr gesehen noch gehört.

Eigenheiten eines Herzogs.  
Vor Kurzem wurde des Herzogs August von Gotha-Altenburg gedacht, der 1804 zur Regierung gelangt, ein Sohn des ausgezeichneten Ernst II. von der Großprarie (mittlerweile) unseres jetzt regierenden Herzogs war. Seine Eigenheiten waren zahlreich, von seinen barocken Tugenden und überaus reichen Einfallen erzählt man sich noch immer, und es interessiert vielleicht Ihre Leser, etwas davon zu erzählen. Die Zimmer, die Herzog August im Schloße Friedenstein bewohnte, sind unverändert erhalten; eines derselben, dessen gewölbte Decke ein Bild des gestirnten Himmels darstellte, zeigt die Bewegung des Fürsten für Napoleon: Sonne und Mond tragen die Züge des Karlen.

Die Hofgesellschaft hatte häufig unter den schonungslosen Scherzen des Herzogs zu leiden. Eine Gräfin S., die er vorzugsweise gern netzte, hatte, als er ihr antwortete, er werde sie, in den April schicken, ihm verriet, sie werde am 1. des verhängnisvollen Monats durchaus keinen Brief und seine Sendung von ihm annehmen. Als nun trotzdem am 1. April ein Hofkavalier mit einem Budee im Auftrag Sr. Durchlaucht bei ihr erschien, wogerte sie sich nicht, das Briefchen anzunehmen, und der Diener erklärte endlich, in diesem Falle habe er Auftrag, die Sendung an Contesse S. zu befördern. Das Briefchen hatte einen solchbaren türkischen Schwall enthalten, und die Gräfin war wohl angefaßt. — Eines Mittags verlangte der Herzog anhalt des jungen Tischweins rothen, fügte aber hinzu: 'Von dem guten, den die Frau Fürstin S. . . (die Gattin des Fürstentanten) zu trinken pflegt.' — Die Fahne des Batalions Gorka war auf dem Residenzschloße Friedenstein in Verwahrung und es war berichtet, daß, wenn sie zu einer Parade oder dergl. abgeholt wurde, dazu die Erlaubniß des Herzogs erbeten werden mußte. Eines Tages lautete aber die Antwort des Fürsten: 'Die Fahne abholen? Nein, das erlaube ich nicht, sie bringen sie mir nicht wieder.' Das Batalion hatte in der That in Spanien einmal seine Fahne verloren. — Den vorhanbenen Bildern nach muß Herzog August ein schöner Mann mit seinen ausdrucksvollen Zügen und reichem blonden Haar, das in unzähligen Locken gekräußelt war, gewesen sein; unter dem am meisten verbreiteten Portrait, das ihn nach einem Sternchen blickend darstellt, sieht 'Schüler des Rechts, von den Mägen geliebt und der Grazien Götling.'

Freisfrage. Ist es besser, ein Geizhals oder ein Verschwendner zu sein? — Ein Verschwendner. — Warum? — Er kann sich bessern. — Wann? — Wenn der letzte Pfennig beim Teufel ist.

Wranget's Briefe.

Ans Frau Wranget's Mittheilungzeit weiß der Enkel eines längst verstorbenen Wranget's - Kuirajies folgende Beside zu erzählen: Mein seliger Großvater war als Soldat ein Aufstus durch und durch, der durch seine hohen Striche mehr im Anseh als auf freiem Fuße gewesen ist. Als die Zeit kam, in's Wandern rücken sollte, ließ ihn sein Mittheiler, der spätere Feldmarschall Graf Wranget, zu sich kommen und sagte ihm: 'Neh, wenn Du Dich doch lieber krank melden wolltest. Welter erst aus dem Loch gekommen, wirst Du die Strapazen im Wandern doch nicht ertragen.' Für meinen Großvater war das ein Wint mit dem Jaupfahl, er füllte die Seite in der Zunge, wurde aber vom Regimentsarzt als Krankenmacher erkannt und für gesund befunden, da dort, wo mein Großvater Stiche haben wollte, solche gar nicht denkbar waren. Ermahnt, alle Mlotria zu unterlassen, ver sprach er sich zu halten, und in der That ließ er sich denn auch während des Wanderns lange nichts zu Schulden kommen, bis er mit seinem letzten Quartiergeber, einem süßen Bauern, der die Kuirajies sehr schön bewirthete, wegen mangelhafter Verpflegung in Streit gerieth und sich vornahm, dem geizigen Patron einen Streich zu spielen.

Als die Eskadron am anderen Tage in aller Frühe alarmirt wurde und sich bereits auf der Landstraße befand, galoppirte querfeldein ein Bauerlein gerade auf den Kuirajies zu und machte diesem die Anzeige, daß ihm die bei ihm einguquirt gewesenen Kuirajies seine letzte Pferdebede entwendet hätten. Graf Wranget war über die Verübung seiner Leute höchst entsetzt, es lockte ihn ihm Ueberwindung, sich nicht sofort an dem frechen Versehrer zu vergreifen; um diesen aber sogleich zu überführen, daß seine Verübung grundlos sei, ließ er die Eskadron halten und absitzen und distirte dann im Beisein des Landmannes Mann und Mos.

Nachdem die Verichtigung beendet war, ohne daß man die gefuchte Bede fand, wurde der bescheide Bauer nicht gerade sanft entlassen, und weiter ritt man dann im Trabe dem Regimentsarzt her, um den durch dieses Zwischenfall hervorgerufenen Zeitverlust wieder auszuholen. Wer aber beschrieb das Erstaunen des geizigen Herrn Kuirajies, als ihm beim Appell der Herr Oberst, mit trübseligen Blicken mustend, lächelnd fragte: 'Sagen Sie mal, mein lieber Kuirajies, was haben Sie denn eigentlich unter Ihrem Sattel liegen, das Sie heute so ungemüth hoch erscheinen läßt?' — 'Zum Teufel, nichts, Herr Oberst!' plägte Graf Wranget heraus, während sich die Augen der vor der Front haltenden Kuirajies und der hinter diesen postierten Mannschaft auf den grimmig dreinschauenden Grafen richteten, der nun erst entdedte, daß sich außer seiner eigenen noch eine zweite Pferdebede unter seinem Sattel befand, aber durch keine Miene verrieth, daß er den ganzen Sackherbst sogleich erraten hätte.

Ein Bild, der zu sagen sollte: 'Was's nicht zu lachen!' ließ das leise Gelächter verfluchen und bewog den Kommandeur, der bereits von der Pferdebede - Eskamologie aus anderem Thema Kenntniß erhalten hatte, das Thema abzubrechen. Die in der Garnison angelegte Unteruchung ergab, daß mein Großvater diesen gewagten Streich ausgeführt, den Wadby'schen Kuirajies dazu bewogen, die Sattelung des Wranget'schen Rosses einem anderen Soldaten zu überlassen, der mit Wissen einiger Kameraden, um dem geizigen Bauer einen Schreck einzujagen, die bewusste Bede unter die des Kuirajies' legte. Der wohl einzig die Vererbung des Fürsten für Napoleon: Sonne und Mond tragen die Züge des Karlen.

Die Hofgesellschaft hatte häufig unter den schonungslosen Scherzen des Herzogs zu leiden. Eine Gräfin S., die er vorzugsweise gern netzte, hatte, als er ihr antwortete, er werde sie, in den April schicken, ihm verriet, sie werde am 1. des verhängnisvollen Monats durchaus keinen Brief und seine Sendung von ihm annehmen. Als nun trotzdem am 1. April ein Hofkavalier mit einem Budee im Auftrag Sr. Durchlaucht bei ihr erschien, wogerte sie sich nicht, das Briefchen anzunehmen, und der Diener erklärte endlich, in diesem Falle habe er Auftrag, die Sendung an Contesse S. zu befördern. Das Briefchen hatte einen solchbaren türkischen Schwall enthalten, und die Gräfin war wohl angefaßt. — Eines Mittags verlangte der Herzog anhalt des jungen Tischweins rothen, fügte aber hinzu: 'Von dem guten, den die Frau Fürstin S. . . (die Gattin des Fürstentanten) zu trinken pflegt.' — Die Fahne des Batalions Gorka war auf dem Residenzschloße Friedenstein in Verwahrung und es war berichtet, daß, wenn sie zu einer Parade oder dergl. abgeholt wurde, dazu die Erlaubniß des Herzogs erbeten werden mußte. Eines Tages lautete aber die Antwort des Fürsten: 'Die Fahne abholen? Nein, das erlaube ich nicht, sie bringen sie mir nicht wieder.' Das Batalion hatte in der That in Spanien einmal seine Fahne verloren. — Den vorhanbenen Bildern nach muß Herzog August ein schöner Mann mit seinen ausdrucksvollen Zügen und reichem blonden Haar, das in unzähligen Locken gekräußelt war, gewesen sein; unter dem am meisten verbreiteten Portrait, das ihn nach einem Sternchen blickend darstellt, sieht 'Schüler des Rechts, von den Mägen geliebt und der Grazien Götling.'

Die Größe macht es nicht aus.  
Ihr Mädchen ist wohl art und klein, Doch wenn es schilt — kommt viel heraus!  
Ihr Bändchen ist wohl schlant und fein, Doch wenn es schlägt — dann gibt es aus!

Devot. Seine Durchlaucht der regierende Fürst besucht bei Gelegenheit der hundertjährigen Jubelfeier des Gammalfests die Räume dieser Anstalt und wird in das naturwissenschaftliche Cabinet von dem betreffenden Fachlehrer geführt. Seine Durchlaucht zeigt auf einen schwarzgrauen Stein und fragt: 'Was ist das, Herr Professor?' — 'Das ist ein Stück Vana, Durchlaucht!' gibt dieser zur Antwort. — 'Brennmaterial, nicht wahr?' fragt Seine Durchlaucht weiter, worauf der Professor sehr sinnreich antwortet: 'Allerdings, Durchlaucht, Brennmaterial. . . das heißt, man könnte Vana auch als Brennmaterial verwenden, aber. . . aber sie brennt nicht!'

Rad. Bauer (in eine Kunsthandlung tretend): 'Ich möchte gerne ein paar Bilder haben.' — Kunsthandler: 'Schön! Was sollen es denn für Bilder sein?' — Bauer: 'Die Bilder müssen etwas Ähnlichkeit mit mir haben. Meine Kinder in Amerika wollen gerne eine Photographie von mir haben, die sind mir aber zu theuer, nun dachte ich, daß Sie vielleicht solche Ähnlichkeit Bilder hätten.'

Roman's Frage. Er verließ den Mund Helens mit einem Kuß, welcher noch drei Tage später auf ihrer redten Wange sichtbar war. — E d a n t e n p l i t t e r. — Tadel muß Du begründen können; loßst Du, erlähst's Dir der Werpriece gern